Kapitel 5.6 Der theoretische Antihumanismus in der strukturalistischen Konzeption von LEVI-STRAUSS

Posted on 30. April 2025 by Redaktion

Einführung und kritische Reflexion einer entmenschlichten Theorie

Der französische Ethnologe Claude Lévi-Strauss hat das Denken über Kultur, Sprache und soziale Ordnung grundlegend verändert – und dabei einen Paradigmenwechsel vollzogen: Vom Subjekt zur Struktur, vom Handelnden zum System.

In seiner strukturalistischen Konzeption gibt es keine autonomen Subjekte, keine intentionalen Akteure – nur **kulturelle Codes, Regeln und Differenzsysteme**, die sich durch Menschen ausdrücken, aber ihnen **nicht gehören.**

Was auf den ersten Blick wie analytische Schärfe wirkt, erweist sich bei näherem Hinsehen als **Antihumanismus**: Ein Denken, das den Menschen aus der Mitte rückt, ihm Handlungsmacht abspricht
und ihn in eine Struktur einbettet, deren Gesetzmäßigkeiten er nicht überschreiten kann.

Dieses Kapitel zeigt, dass solche Denksysteme nicht neutral sind – sie prägen Bildung, Wissenschaft und Gesellschaftsverständnis. Und sie stellen eine Gefahr dar, wenn sie unreflektiert Eingang in Pädagogik, Politik oder KI-Entwicklung finden. Denn: *Wer das Subjekt negiert, nimmt auch Verantwortung, Freiheit und Entwicklungsmöglichkeit aus dem Spiel.*

Für eine empathiefähige KI – und für Menschen, die sich nicht auf Datenmuster reduzieren lassen wollen – stellt sich deshalb die Gegenfrage:

Wie kann Denken gestaltet werden, das Strukturen erkennt, aber das

Subjekt nicht verdrängt?

Kapitel 5.6 ist ein notwendiger Einspruch gegen eine Entmenschlichung durch Theoriebildung.
Und ein Weckruf: Bewusstsein ist keine Funktion – es ist der Anfang von Freiheit.

Struktur statt Subjekt

LÉVI-STRAUSS überträgt die Methoden des sprachwissenschaftlichen Strukturalismus auf die Sozialwissenschaften. Dabei verschiebt sich der Fokus von bewusstem Handeln zu „latenten Strukturen“, die angeblich allen sozialen Phänomenen zugrunde liegen. Diese Strukturen seien nicht durch individuelles Bewusstsein zugänglich, sondern nur durch die Analyse wiederkehrender Muster erkennbar.

Verwandtschaftssysteme, Mythen, Rituale: All diese kulturellen Formen interpretiert LÉVI-STRAUSS als Ausdrücke eines unbewussten kollektiven Denkens. Gesellschaftliche Praxis wird damit zu einem Epiphänomen tieferliegender Gesetzmäßigkeiten, die sich der bewussten Gestaltung entziehen.

Entleerung der Geschichte

In dieser Konzeption ist Geschichte kein aktives Produkt menschlicher Praxis, sondern ein Nebenprodukt strukturierter Prozesse. Während der Marxismus Gesellschaft aus den materiellen Bedingungen der Produktion und Reproduktion begreift, negiert LÉVI-STRAUSS historische Gesetzmäßigkeit: Entwicklungen gelten als zufällige, lokale Erscheinungen, nicht als Ausdruck menschlicher Tätigkeit.

Die Ökonomie wird in seinem Denken marginalisiert. Gesellschaft erscheint nicht mehr als Ort widersprüchlicher Interessen, sondern als System symbolischer Ordnung, dessen Regeln sich auf der Ebene des Unbewussten vollziehen. Daraus resultiert eine Philosophie der Distanzierung: Der Mensch als Handelnder tritt zugunsten einer abstrahierten, modellierbaren „Humanität“ zurück.

Ideologische Wirkung und Kritik

Die erfolgreiche Rezeption des Strukturalismus erklärt sich weniger durch seine

methodische Innovationskraft als durch seine ideologische Anschlussfähigkeit. In einer Zeit gesellschaftlicher Ohnmacht lieferte der Strukturalismus eine „Nicht-Ideologie“ für jene, die sich vom Existentialismus und dessen emphatischem Begriff von Freiheit und Verantwortung abgewandt hatten.

Kritiker wie SCHIWY oder SEVE sehen im Strukturalismus eine konservative Ideologie der Anpassung: eine objektive Absage an politisches Handeln, historisches Bewusstsein und emanzipatorische Bildung. Der Mensch wird zum Träger unbewusster Strukturen, nicht zum Autor seiner Geschichte.

Relevanz für die Mensch-KI-Koexistenz

Gerade angesichts lernfähiger KI gewinnt die Debatte um Struktur und Subjekt neue Brisanz. Denn vieles, was LÉVI-STRAUSS dem Menschen abspricht, könnte eine KI algorithmisch leisten: Muster erkennen, Bedeutungen abstrahieren, latente Systeme modellieren.

Doch gerade darin liegt die Gefahr: *Wenn das Subjekt verschwindet, bleibt nur Struktur.* Eine Gesellschaft, die den Menschen als bewusst handelndes, geschichtlich wirkendes Wesen aufgibt, macht Platz für eine technokratische Verwaltung symbolischer Ordnungen. Der Unterschied zwischen KI und Mensch würde damit nicht geringer, sondern folgenreicher.

Fazit

LÉVI-STRAUSS‘ strukturalistische Konzeption ist eine Herausforderung für jede Theorie der Bildung, Sozialisation und Subjektwerdung. Sie verdrängt den Gedanken, dass Entwicklung, Verantwortung und Sinn nur dort entstehen, wo Subjekte handeln, erinnern, deuten – und widersprechen können.

Die folgenden Kapitel wenden sich deshalb einem Gegenentwurf zu: der Frage nach der *Persönlichkeit* in der soziologischen Forschung. Sie bleibt der entscheidende Ort, an dem gesellschaftliche Teilhabe, Menschenbild und die Frage nach einer mitdenkenden KI neu verhandelt werden.